

Zum 20. Mal: Treffen der Zuständigen Stellen für die FaMI-Ausbildung

20 Jahre Bundestagung der Zuständigen Stellen, das bedeutet auch 2 Jahrzehnte FaMI-Ausbildung im Öffentlichen Dienst / Ein Rückblick

1998 trat die Ausbildungsordnung zum FaMI in Kraft und seitdem wird hauptsächlich im Öffentlichen Dienst und nur in unerheblichem Maße in der Privatwirtschaft ausgebildet.

Die bundesweite Durchsetzung der dualen Fachangestelltenausbildung brauchte ihre Zeit, nicht nur weil nach Inkrafttreten des neuen Berufes zunächst eine Übergangsphase in den einzelnen Bundesländern mit vielen Provisorien anstand, bis die Beschulung geregelt und die erforderlichen Ausschüsse eingerichtet wurden, sondern auch weil zunächst noch in etlichen westlichen Bundesländern der mittlere Bibliotheksdienst für die Wissenschaftlichen Bibliotheken fortbestand – in Schleswig-Holstein und Bayern als Vorbereitungsdienst für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken.

Bedürfnis eines Erfahrungsaustauschs

Erst als Schleswig-Holstein 2010 auf die FaMI-Ausbildung umstellte, war in allen Bundesländern eine FaMI-Ausbildung in Bibliotheken öffentlicher Trägerschaft die Regel. Dem von Anfang an bestehenden Bedürfnis eines bundeslandübergreifenden Erfahrungsaustauschs trugen die Treffen der Zuständigen Stellen Rechnung.

Bei diesen Tagungen waren zumeist alle (ausbildenden) Bundesländer vertreten, die Teilnehmerzahl lag in der Regel zwischen 20 und 25 Personen. Das jährlich im Frühjahr stattfindende Treffen bot immer eine Kombination aus Informationsaustausch und Fortbildung, zum Beispiel zu psychischen Störungen bei Nachwuchskräften oder vergleichbaren Ausbildungen im Alpenraum, aufschlussreichen Statistiken, Neuigkeiten und Fragen aus der Ausbildungsberatung sowie im Schwerpunkt stehende

Sachstandsberichte der Länder – teilweise ergänzt durch Besichtigungen von Bibliotheken und Archiven vor Ort.

Federführend war und ist die Zuständige Stelle in Nordrhein-Westfalen. Auch die Sitzungsleitung lag bis zur 17. Tagung bei Roswitha Hoge von der Bezirksregierung Köln. In Köln fanden ebenfalls die ersten Tagungen bis 2004 statt. Seit 2015 wird die Tagung in Zusammenarbeit zwischen den Zuständigen Stellen Nordrhein-Westfalens und Brandenburgs organisiert. Dabei führte die Fülle der zu besprechenden Themen zu einer zeitlichen Ausweitung der Tagung auf zwei Tage ab 2001, auf zweieinhalb Tage ab 2014.

Von den erhobenen Statistiken zu Ausbildungsstätten, Prüfungsergebnissen et cetera sind insbesondere die Zahlen der Auszubildenden und die Fachrichtungsverteilung von Interesse.

Über die Jahre stiegen die Ausbildungszahlen leicht an, schubweise durch das Auslaufen des mittleren Bibliotheksdienstes in den westlichen Bundesländern.

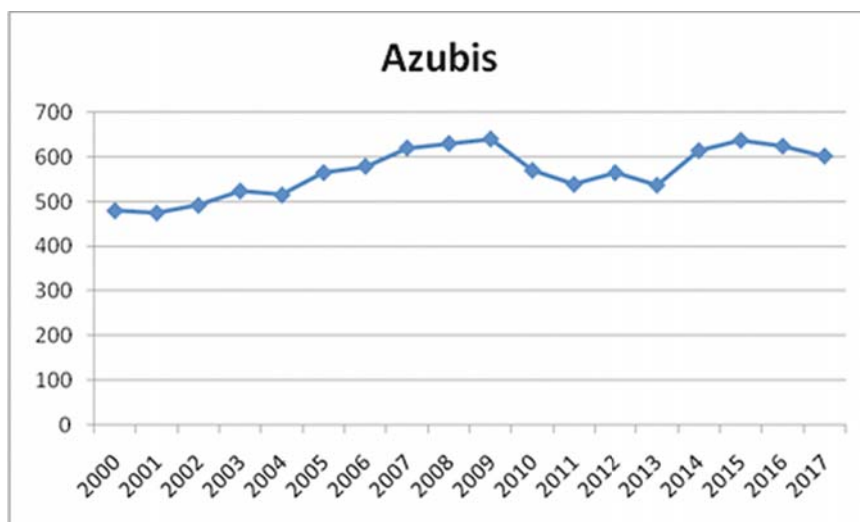
So stiegen über die Jahre die Ausbildungszahlen leicht an, schubweise durch das Auslaufen des mittleren Bibliotheksdienstes in den westlichen Bundesländern und dem Einsteigen von Bayern und Schleswig-Holstein bzw. Ausbildungs-offensiven zum Beispiel des Bundes (2005/2006) und führten von

unter 500 Anfängern seit der Etablierung der bayerischen Ausbildung auf ein ungefähr gleiches Niveau von über 600 Ausbildungsbeginnern jährlich.

Leichte Rückgänge wurden zum Beispiel durch einen 2014/

2015 zu beobachtenden Rückzug einiger Kommunen aus der Ausbildung und durch Tendenzen, nur noch nach Bedarf auszubilden, verursacht.

Allerdings führt die bundesweite Zählung zu starken Nivellierungen, die Tendenzen können in einzelnen Regionen höchst unterschiedlich sein.



Die FaMI-Ausbildung ein Erfolgsmodell? Seit seiner Einführung stiegen die Ausbildungszahlen leicht an – allerdings auch mit Schwankungen.

Bei den Zahlenwerten nur teilweise erfasst sind Absolventen von Gruppenumschulungen zum FaMI der Fachrichtung Medizinische Dokumentation in Sachsen, Sachsen-Anhalt, Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen sowie Seiteneinsteiger in ABD-Einrichtungen, die Externenprüfungen, zumeist nach Absolvierung von Qualifizierungslehrgängen in Brandenburg (Fachrichtung Archiv), Berlin, Frankfurt, zeitweise auch Hannover (Fachrichtung Bibliothek), ablegen.

Ferner besteht seit 2002 eine Ausbildungsmöglichkeit zu Fachkräften für Medien- und Informationsdienste der Fachrichtung Archiv mit gegenüber der regulären Fachangestelltenausbildung abgesenkten Anforderungen im Berufsbildungswerk des Oberlinhauses in Potsdam für Körper- und Mehrfachbehinderte.

In Bezug auf die geografische Verteilung der Auszubildenden auf die Bundesländer stand seit den ersten Jahren NRW zahlenmäßig an der Spitze. Vom Ranking der Bundesländer her belegte Baden-Württemberg seit der Beendigung der mittleren Dienstausbildung an den Wissenschaftlichen Bibliotheken des Landes 2006 den zweiten Platz. Seit 2014 kommen circa 30 Prozent aller Azubis aus NRW oder Baden-Württemberg.

Konkurrenz um Auszubildende

Mit dem Einstieg in die Fachangestelltenausbildung in Bayern rückte der Freistaat in das Spitzentrio auf. Die geringsten Ausbildungszahlen weisen Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein auf sowie das nur sporadisch ausbildende Saarland.

Seit einigen Jahren führen abnehmende Bewerberzahlen (thematisiert bereits 2009, 2011 und 2013), unter anderem verursacht durch den demografischen Wandel, zu einer verstärkten Konkurrenz um »gute« Auszubildende besonders in urbanen Zentren.

In Bezug auf die seit dem Jahr 2000 möglichen fünf Fachrichtungen des Berufes stellte die Fachrichtung Bibliothek von Anfang an bundesweit mindestens eine Zwei-Drittel-Mehrheit, zumeist über 80 Prozent, auch wenn bei



2018 zum 20-jährigen Jubiläum fand die Tagung wieder am ursprünglichen Austragungsort in Köln statt. Die Gruppe besichtigte unter anderem auch den Kölner Dom. Foto: privat

den im Rahmen dieser Tagungen erfassten Zahlenwerten die über die Industrie- und Handelskammern verwalteten wenigen Ausbildungsverhältnisse in der freien Wirtschaft teilweise fehlen. Auch sind bei den bundesweit über 1000 anerkannten Ausbildungsstätten für den Fachangestelltenberuf die überwiegende Mehrzahl Bibliotheken.

Nach dem dominierenden Bibliotheksbereich kommen auf den zweiten und dritten Platz abwechselnd Archiv beziehungsweise IuD, während Medizinische Dokumentation und Bildagentur nicht flächendeckend ausgebildet wird. Im Kontext einer regulären dualen Ausbildung liegen die beiden letzten Fachrichtungen bundesweit bei verschwindend geringen ein bis zwei Prozent.

In letzter Zeit verschiebt sich bei der Fachrichtungsverteilung der früher zu verzeichnende ungefähre prozentuale Gleichstand zwischen Information und Dokumentation sowie Archiven zunehmend zugunsten der Archive.

Öfter zentraler Beratungspunkt war die berufliche Weiterbildungssituation für Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste sowohl in Bezug auf die berufsbegleitende Fernweiterbildung an der FHS Potsdam als auch das 2012 eingeführte berufsbegleitende Bachelorstudium Bibliotheksmanagement in Hannover sowie die Fachwirtfortbildung.

Beim Fachwirt wurde die Entwicklung von den Planungen 2005 über die nicht realisierten niedersächsischen und Bundesbestrebungen bis zur Einrichtung der Lehrgänge in Hessen (2009) und NRW (2012) verfolgt und diskutiert. Auch wurde 2011 ein – jedoch nicht weiter verfolgter – Vorschlag für eine möglichst bundeseinheitliche Fachwirtregelung vorgelegt.

Thematisiert wurden auch Zwischen- und Abschlussprüfungen und deren Ergebnisse, die bei den Zwischenprüfungen in etlichen Bundesländern eher wenig zufriedenstellten im Gegensatz zu den

Abschlussprüfungen mit zudem sehr niedrigen Durchfallquoten. Eingegangen wurde auf die Ausweisung berufsschulischer Leistungen auf dem Prüfungszeugnis, Zeugnisübersetzungen, aber auch länderspezifische Besonderheiten wie Veröffentlichungen von Prüfungsaufgaben, Umrechnungsschemata des 100-Punkte-Systems, Aufbewahrungsfristen et cetera.

Resümierend gab es in den letzten zwei Jahrzehnten somit kaum ein Ausbildungsthema, das auf den Tagungen ausgespart wurde, von Auslandspraktika, Ausbildungsverkürzung, Teilzeitberufsausbildung, Fahrtkostenerstattung für Azubis über Berufsschulbefreiung, Praktika-Leitfäden, Fachrichtungswechsel bis zur Ausbildereignungsprüfung und Anerkennung ausländischer Bildungsabschlüsse. Und in der Summe konnten damit oft bundeslandübergreifende Regelungen umgesetzt werden, obwohl die Konferenz keinerlei verbindliche Beschlussfassung vernehmen kann.

Der Wunsch einer Aufstiegschance für FaMIs in Form eines berufsbegleitenden Bachelorstudiums wurde bekräftigt.

2018, zum 20. Jubiläum, fand die Tagung wieder am ursprünglichen Austragungsort in Köln statt, beginnend mit einem Vortrag von Tom Becker zum neuen Studiengang »Bibliothek und digitale Kommunikation« an der TH Köln, der zum Wintersemester 2018/2019 starten soll, mit anschließendem Austausch über die Anforderungen an die künftigen Absolventen in Studium und Berufsausbildung. Neben der inhaltlichen Debatte wurden der Wunsch einer Aufstiegschance für FaMIs in Form eines berufsbegleitenden Bachelorstudiums bekräftigt und vorstellbare Rahmenbedingungen diskutiert.

Der Folgetag begann mit einer Exkursion in die Stadtbibliothek Köln, wo die Teilnehmenden auch von NAO, einem humanoiden Roboter, begrüßt wurden. Die FaMI-Ausbildung in der Kölner Bibliothek zeichnet sich durch eine starke Einbeziehung in IT-gestützte Bildungsangebote und interkulturelle Bibliotheksführungen sowie ihrer Verantwortung für eine als Juniorbibliothek geführte Zweigstelle aus.

In einem anschließenden Vortrag ging Kirsten Vollmer vom Bundesinstitut für Berufsbildung auf die Auswirkungen gesundheitlicher Beeinträchtigungen auf das Ausbildungs- und Prüfungsgeschehen sowie Möglichkeiten eines Ausgleichs bestehender Nachteile ein.

Die Sitzungsleitung hatten Johannes Achtern (Bezirksregierung Köln) in Vertretung der erkrankten Astrid Schulz zusammen mit Susanne Taege von der zuständigen Stelle in Brandenburg. Von den Bundesländern nicht vertreten waren Bremen, Hamburg und das Saarland.

Nach den Sachstandsberichten der anwesenden Bundesländer sowie der Bundesverwaltung stand wie bereits 2001 und 2011 das Prüfungswesen im Fokus der Tagung. Diesmal ging es neben vorzeitigen Prüfungszulassungen und Besetzungsproblemen der Ausschüsse um die praktischen Prüfungen.

Für diese Prüfungen werden in der Regel Aufgaben aus dem inhaltlichen Spektrum des Dienstleistungs- und Medienangebots mit Ausbildungsbetriebsbezug ausgewählt – gegebenenfalls ein Fragenkatalog zur besseren Vergleichbarkeit zugrunde gelegt. Möglich sind in der mündlich-praktischen Prüfung unter anderem Vorträge, Recherchen am PC, Präsentationen oder Rollenspiele.

Über den Ablauf der Prüfungen wird ein freies Protokoll oder eine strukturierte Niederschrift angefertigt, auch zur Absicherung bei eventuellen Widersprüchen.

Als Basis für die Aufgabenstellung in der praktischen Prüfung dient oftmals der Ausbildungsnachweis. Bei täglicher oder wöchentlicher Führung, Stichwort- oder aufsatzartiger Eintragung sollen die Ausbildungsnachweise den Inhalt und den Verlauf der Ausbildung nachvollziehbar und nachweisbar machen, den zeitlichen und sachlichen Ablauf der Ausbildung in der Ausbildungsstätte und der Berufsschule darstellen. Die Richtigkeit und Vollständigkeit der Eintragungen müssen mit Datum und Unterschrift vom Ausbilder bestätigt werden. Ein ordnungsgemäß geführter Ausbildungsnachweis ist überdies generell Zulassungsvoraussetzung zur Abschlussprüfung, der aufgrund der Änderung des Zulassungsparagrafen 43 des

Berufsbildungsgesetzes (BBiG) für ab 2018 eingetragene Ausbildungsverhältnisse zudem vorzulegen ist.

Üblicherweise werden die Prüfungen ausschließlich durch die Zuständigen Stellen des Öffentlichen Dienstes, selten, zumeist für Absolventen von Umschulungen, bei Bildungsträgern an den IHKs abgenommen.

Aktualität der Ausbildungsordnung

Das zweite Hauptthema dieses Jahres war die bereits 2007 und ausgehend von Berlin und Brandenburg nochmals 2012 angesprochene Aktualität der Ausbildungsordnung und die Frage, ob sich die als Mindestinhalte verstehenden übergreifenden Formulierungen in der Ausbildungsordnung ausreichende Möglichkeiten zur Anpassung an neue Entwicklungen bieten.

In Köln wurde, auch unterstützt durch Ausführungen zu den KAUB-Aktivitäten des BIB in dieser Hinsicht, durchaus Modernisierungsbedarf gesehen, aber auch zahlreiche Gegenargumente genannt: vom erheblichen Arbeitsaufwand bis zu neu aufkommenden Fragestellungen, ob damit auch eine gestreckte Abschlussprüfung verbunden wäre sowie Eingruppierungsfragen im Falle einer Aufnahme höherwertiger Tätigkeiten.

In der Praxis haben die überdeutlich geänderten Tätigkeitsmerkmale für Bibliotheksbeschäftigte der mittleren beruflichen Ebene zu einer ersten länderspezifischen Reaktion geführt, indem Bayern einen Praxisleitfaden mit aktuellen Anforderungen für die im Freistaat ausbildenden Bibliotheken veröffentlicht hat.

Mit Blick auf die zunehmend schwieriger werdende Bewerberlage und die Vorstellung von Werbemaßnahmen für den Beruf endete die Jubiläumssitzung launisch mit dem Kölschen Grundgesetz und wird im April 2019 in Hessen fortgeführt.

*Karin Holste-Flinspach,
BIB Kommission für Ausbildung und
Berufsbilder (KAuB)*

- 1 Die (geringen) Ausbildungszahlen in der Privatwirtschaft sind nur teilweise enthalten.
- 2 2000 kam die Fachrichtung Medizinische Dokumentation dazu.